

der der übrigen Familien jedoch, und das sind mehr als ein Drittel, sind, da der Besuch der deutschen Schule in Montevideo aus finanziellen Gründen meist unmöglich ist, auf die staatlichen Schulen angewiesen. Sie sprechen besser spanisch als deutsch, vom Lesen und Schreiben ganz abgesehen. Dazu kommt, daß ja auch die Jugend aus den Siedlungen, oft schon von 13 Jahren an, außerhalb arbeitet. Die meisten von ihnen in Montevideo, und gerade Montevideo als Großstadt ist geeignet, nicht nur sprach- und kulturwandelnd zu wirken, sondern durch seinen großstädtisch-zersehkenden Einfluß auch die Gemeinden in ihrer Existenz zu bedrohen. Kennzeichnend dafür ist z. B. die Zahl der Mischehen.

Diese Situation, ein ernstes Anliegen aller Mennoniten in Uruguay, hat zu dem Bestreben geführt, in Montevideo ein mennonitisches Zentrum zu schaffen, das als Wichtigstes ein Jugendwohnheim umfaßt, wo die Jugendlichen aus den Siedlungen, die dort arbeiten, Unterkunft, Obhut und Betreuung finden, ferner ein Schülerheim, eigene Räume für Gottesdienste und weitere Gemeinde- und Jugendveranstaltungen, Abendkurse usw. Zu diesem Zwecke wurde im vorigen Jahr ein „Jugendheimverein“ begründet, der sich unter allgemeiner Teilnahme und Opferbereitschaft dieses große und kostspielige Projekt zum Ziel gesetzt hat. Seine Bemühungen haben auch bei den Brüdern in Deutschland und Nordamerika Anteilnahme erweckt, zu einer — sehr notwendigen — Unterstützung jedoch noch nicht geführt.

Die Mennoniten in Uruguay sind öfters als zu konservativ hingestellt worden, weil sie an den überkommenen Grundsätzen und auch an manchem bewährten Brauch festzuhalten suchen. Gewiß ist die Partei klein, die sich kritik- und bedenkenlos für Neuerungen einsetzt. Es darf aber gerade als ein erfreuliches Zeichen gewertet werden, daß hie und da Kräfte am Werk sind, die sich ernstlich um eine Neubestimmung mühen, um eine Rückbestimmung auf den ursprünglichen Gehalt christlich-mennonitischen Wesens und um eine Vertiefung und Vertiefung gemeindlichen Lebens.

Mennonitische Dokumente in Nordamerika

Von Gustav E. Reimer

Wer sich heute mit der Geschichte der westpreußischen Mennoniten befassen will, sollte wissen, daß sich wesentliches Material dafür in den Vereinigten Staaten von Nordamerika befindet, insbesondere in den mennonitischen historischen Bibliotheken von Bethel College in Newton, Kansas, und Goshen College in Goshen, Indiana.

Einmal handelt es sich da um Bücher und Papiere, die von Auswanderern mitgenommen wurden, teilweise direkt, teilweise auf dem Umwege über Rußland wie zum Beispiel das um 1780 angelegte, in vielen Daten aber mehr als hundert Jahre zurückreichende Kirchenbuch der altflämischen Gemeinde Przeczowken (im Besitz der Alexanderwohler Gemeinde in Goessel, Kansas), s. Menn. Lex. 39. Lieferung.

Doch auch nach dem letzten Krieg ist noch manch wertvolles Dokument dorthin gelangt. Die Leiter der genannten Bibliotheken Dr. Krahn und Dr. Bender, haben sich bemüht, zu retten und zu sammeln, was die allgemeine Zerstörung übrig gelassen hatte. Es war nicht mehr viel, aber auch das Wenige zählt heute. Dr. Bender hat sogar an Ort und Stelle nachforschen können und alle mennonitischen Andachtshäuser oder deren Trümmer aufgesucht. Und dann haben junge Mennoniten aus den Staaten, die UNRRA-Viehtransporte nach Danzig begleiteten, in der Danziger Mennonitenkirche noch mancherlei aus Schutt und Asche hervorziehen können. So übergab William U. Andreas aus Beatrice, Nebraska, der Bibliothek in Newton eine ganze Reihe von Büchern und Akten, darunter als wertvollstes das älteste Kirchenbuch der flämischen Gemeinde Danzig-Stadtgebiet.

Im Folgenden sei etwas von dem aufgeführt, was nach dem Kriege seinen Weg in die Bibliotheken in Nordamerika gefunden hat.

Bethel College Historical Library, Newton.

Aus der Gemeinde **Danzig**: Kirchenbuch der flämischen Gemeinde (Tausen 1667 bis 1800, Geburten 1665—1808, Sterbefälle 1667—1807, Sterbefälle 1667—1807, Sterbefälle von Kindern 1789—1838, Predigerverzeichnis 1598—1807).

Familienbuch der flämischen Gemeinde von 1789 (Zwei Bände, beschädigt).
Taufregister der Danziger Gemeinde (beschädigt, erhalten für die Jahre 1825—1850, 1864—1877 und 1882—1943).

Lose Blätter aus verschiedenen Gemeindefregistern (Tausen 1841—1847; Geburten 1815—1855, 1861—1867; Todesfälle 1815—1828, 1837, 1844/45; Heiraten 1851—1853, 1872—1881).

Band XXVI des Gemeindearchivs (Briefentwürfe etc. 1792—1879).

Hefter 9 (Verschiedene kirchliche Angelegenheiten 1872—1890).

Hefter 13 (Briefverkehr mit Behörden usw. 1874—1886).

Rechnungen und Quittungen der Armenkasse 1801—1830.

Aus der Gemeinde **Orlosserfelde**: Verschiedene Papiere aus den Jahren 1775—1907.

Aus der Gemeinde **Rosenort**: Verschiedene Papiere aus den Jahren 1833—1914.

Aus der Gemeinde **Tiegenhagen**: Anzeichnungsbuch der Diakone 1810—1827.

Mennonite Historical Library, Goshen.

Aus der Gemeinde **Danzig**: Zwei Danziger Kalender aus den Jahren 1763 und 1789 mit Anzeichnungen über Gottesdienste.

Aus der Gemeinde **Heubuden**: Einige Bände der Gemeindebibliothek.

Aus der Gemeinde **Orlosserfelde**: Einige Papiere des Ältesten Heinrich Donner.

Aus der Gemeinde **Rosenort**: Gemeindeflisten und standesamtliche Bescheinigungen aus der Zeit zwischen 1880 und 1930.

Aus der Gemeinde **Thiendorf**: Korrespondenz des Ältesten Johann Penner.

Ferner: Das Tagebuch eines Fröse (1867—1877) und ein Verzeichnis der Auswanderer aus dem Tiegenhöfischen Gebiet 1803 und 1804 (sehr stark beschädigt).

Anhang: Mennonitische Dokumente wiederentdeckt

Ernst Crous

Wie manches Stück leghin untergegangener Gemeindebibliotheken in der Bibliothek unserer Forschungsstelle Aufnahme gefunden hat, ist es auch gelungen, manches schon verloren gegebene Kirchenbuch wieder zu sichten: solche aus Elbing-Stadt (1857—1942), Elbing-Ellerwald (1776—1886), Fürstenwerder (1800—1943), Heubuden (1773—1900), Königsberg (1766—1849), Ladekopp (1775—1873), Markushof (1776—1892), Montau-Gruppe (1782—1874), Orlosserfelde (1772—1899), Rosenort (1858—1943), Tiegenhagen (1780—1944), Tragheimerweide (1778—1884). Dazu Mikrofilme von Eintragungen über Mennoniten in evangelischen Kirchenbüchern (Graudenz 1800—1871, Kulm 1831—1852, Gr. Lunau 1848—1852 und Gruppe 1812, 1813); diese wären mit einem Lesegerät, das der Forschungsstelle zur Verfügung steht, an Ort und Stelle zu lesen. Dazu kommen Adreßbuch 1936, Karteln u. a. (Auskünfte und Bescheinigungen können bei der Kirchenbuchverwaltung unserer Forschungsstelle erbeten werden; DM 1.— wären in jedem Falle zur Deckung unserer Unkosten einer solchen Bitte beizufügen). Aus weiteren evangelischen Kirchenbüchern mit Eintragungen über Mennoniten vermag das Evangelische Konfistorium Danzig, 3. St. Lübeck, Auskünfte und Bescheinigungen zu geben.

Die Bibliotheken betrachten sich nach Angabe ihrer Leiter nicht als Eigentümer dieses westpreußischen Materials, doch wäre es wohl richtig, wenn es schon dort verbliebe. Um aber das Wenige, was gerettet werden konnte, auch für die Zukunft sicherzustellen und die Auswertung dieses Materials auch in Deutschland und Südamerika zu ermöglichen, wäre es ratfam und wünschenswert, dies in Nordamerika befindliche Material sowie auch dasjenige, das sich bei der Mennonitischen Forschungsstelle in Deutschland und Uruguay befindet, zu filmen und die Kopien auszutauschen.

Die westpreußischen Mennoniten in der Pfalz

Von Johannes Driedger

Schon vor dem ersten Weltkriege bahnten sich persönliche Beziehungen zwischen den Mennoniten des pfälzisch-hessischen Konferenzverbandes und den westpreußischen Glaubensgenossen an. Wir sahen die Brüder Matthias Pohl-Sembach, Christian Neff-Weierhof, und Johannes Joth-Friedelsheim in unserer Mitte, als Gäste unserer westpreußischen Gemeinden. Die ansprechende Erscheinung dieser Brüder, ihr Glaubensbekenntnis auf der Kanzel, und ihre Wärme im persönlichen Verkehr ließen uns die enge Verbundenheit unserer Gemeinden im Westen und im Osten empfinden.

Bei den Jahreskonferenzen, die hüten und drüben auf den Fronleichnamstag fielen, wechselte man gegenseitig Begrüßungstelegramme.

Nach dem Kriege wurden diese Beziehungen noch enger ausgestaltet. Brüder unseres westpreußischen Lehrdienstes besuchten auf ihren Ausflügen nach dem Süden Deutschlands und in die Schweizer Berge die pfälzisch-